

Angela J. A. Kallen



„Chapeaux Bretons“

Wenn ich reisen könnte,.....wie ich wollte, dann wäre ich gern am Meer, an der Atlantikküste. Der Blick geht weit bis zum Horizont, er wandert nach unten auf den Spülsaum oder auf den von an der Ebbe freigelegten Meeresboden der bretonischen Nordküste. *Armorika*, das Land am Meer, dorthin wandern meine Gedanken, wenn ich an meinem Arbeitstisch sitze und meine Augen an den Fundstücken hängen bleiben, die ich von vielen Reisen in die Bretagne mitgebracht habe. Dazu gehören meine kleinen Hütchen, die *chapeaux bretons*, eigentlich sind es Napfschnecken, mit einem Fachbegriff: „*Patellidae*“ (das klingt aber nicht so gut). Wenn sie noch lebendig sind, kleben sie so fest auf den Felsen, dass man sie mit bloßen Fingern nicht lösen kann. Sie schmecken gut und werden schon seit der Steinzeit gesammelt und gegessen. Ihre Schalen kann man am Ufer in großer Zahl und in vielen Farb- und Formvarianten finden: kleine und große, gelblich-weiße mit weichen Formen und braun-graugestreifte mit scharfen Kanten und deutlich hervorstehenden Rippen. Das Meer hat mit ihnen gearbeitet, Wellen, Steine und Sand haben ihre Formen abgeschliffen, sie weicher gemacht, die Spitze abgerieben. Die *Patella rustica* wird zum Krater oder zum Kragen: „*Keinem bleibt seine Gestalt*“ schrieb schon Ovid in den *Metamorphosen*.

Schon während der Reise, vor allem am Sillon de Talbert, habe ich begonnen, sie zu zeichnen und zu aquarellieren und habe diese Arbeit später zuhause fortgesetzt. Eine Bildreihe von fast 60 Arbeiten ist auf diese Weise entstanden, von denen etwa 10 hier zu sehen sind (die Spitze des Hütchenberges). Befreit man sich vom eher wissenschaftlich-forschenden Blick auf die Oberfläche der *Patella lugubris*, *nigra* oder *vulgata* und betrachtet nur die Form, so entstehen beim Aquarellieren weiche, kleine Erhebungen unbekannter Herkunft, aber auch Blicke ins glänzend-perlmutterige Innere – die Hütchen verselbständigen sich im Gestaltungsprozess zu Objekten, die sich aus dem Meereszusammenhang lösen und nur noch sie selbst sein wollen.

Angela J.A. Kallen.